

Vorschläge zur Verschönerung elektrischer Leitungen : Antwort auf die Rundfrage des Schweiz. Heimatschutzes

Autor(en): **Müller, A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **17 (1922)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der « Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz »

HEFT Nr. 2 :: BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CON- JAHRGANG
MÄRZ/APRIL 1922 SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE » ---- XVII ----

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe erwünscht.* *****

La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance est désirée.* *****

VORSCHLÄGE ZUR VERSCHÖNERUNG ELEKTRISCHER LEITUNGEN.

(Antwort auf die Rundfrage des Schweiz. Heimatschutzes)*

Von Prof. A. W. Müller, Winterthur.

Alle Leitungen als Kabel in die Erde! Diese grundsätzliche Lösung, die jede Verschandelung der Landschaft ausschliessen würde, wäre ja sicher für Schönheitspfleger und Heimatschützer die beste. Ob sie aber je durchdringen wird, hängt nicht von diesen ab, sondern davon, ob die Verlegung technisch besser und wirtschaftlicher sein wird als Freileitungen. Bis das erreicht, bewiesen und zugegeben sein wird, — wenn überhaupt je, — bis dann werden unsere bisherigen oberirdischen Leitungen bleiben und noch eine Menge neue dazu kommen. Damit müssen wir rechnen; da müssen wir helfen!

Was ich als Scherflein beisteuern möchte, ist zunächst eine grundsätzliche Überlegung. Warum wirken die Leitungen bisher so unbefriedigend? Warum stören sie so oft das Naturbild und den Naturgenuss? Man glaubt wohl oft, die Antwort genüge: Weil sie naturfremd, weil sie Menschenwerk sind. Was bewusst oder unbewusst als Ideal vorschwebt, ist

*) Vergl. auch in Heft 1 und 2 des „Heimatschutz“ 1919 die Artikel über „Elektrische Leitungen“.



Abb. 1. Strasse bei St. Stephan im Simmental. Die Stangen im Vordergrund, besonders die rechts, geben das deutliche Bild der wünschbaren Vereinigung von Trägern und Hecken. (Die Stangen im Hintergrund nehmen leider keine Rücksicht auf die Häuser.) — Fig. 1. Route de St-Stephan dans le Simmental. Les poteaux du premier plan, surtout celui de droite, sont un bon exemple de la combinaison qu'il faudrait obtenir entre le poteau et la haie ou la clôture en bord de route. (Malheureusement, dans le village même, on n'a eu aucun égard aux maisons en plaçant les poteaux.)

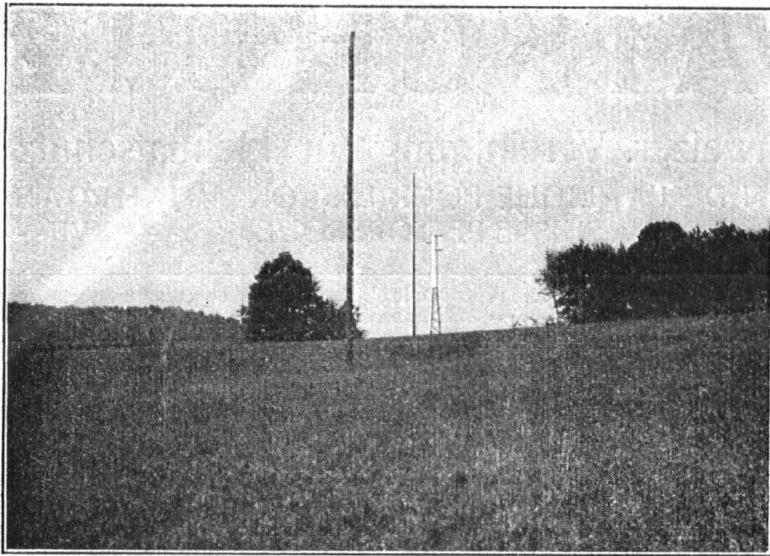


Abb. 2. Telephonleitung quer über Wiesen. — Fig. 2. Conduite téléphonique. Le paysage a été impitoyablement sacrifié.

Mensch überhaupt anfang, sich die Erde dienstbar zu machen und als er seine erste Hütte baute, und hat sich wiederholt in abertausenden und millionen Malen bei jedem neuen Hausbau. Aber die Häuser wollen wir doch nicht grundsätzlich weghaben oder sie alle, wie Kabel, in die Erde legen und wieder Höhlenmenschen werden. Wir wollen höchstens darüber wachen, wie die Häuser gebaut werden und wie sie sich zur Natur stellen. Sie sollen sich in die Gegend einpassen, sagt unser Schlagwort; nicht „sie sollen verschwinden in der Gegend, unsichtbar

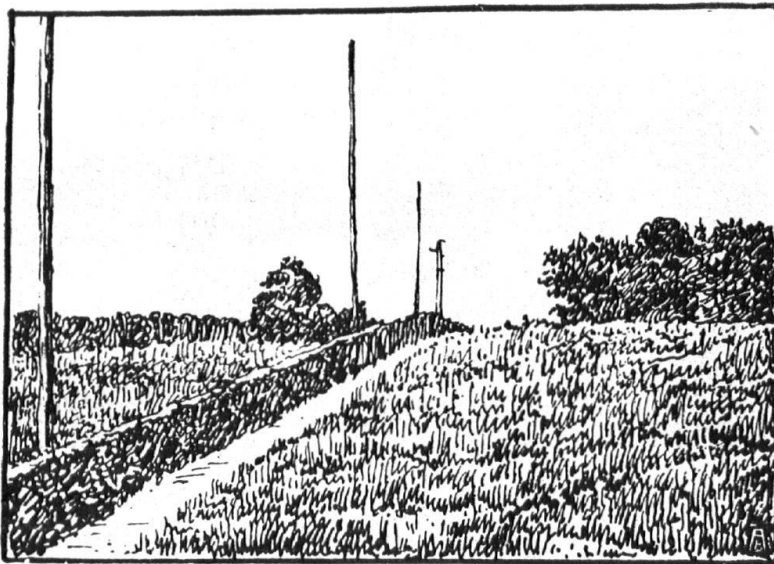


Abb. 3. Die gleiche Freileitung durch eine Hecke und durch einen Weg mit dem Land verbunden, bodenständig. — Fig. 3. La même conduite électrique accompagnée d'une haie et d'un chemin vicinal, ce qui rend au paysage un caractère plus normal.

die unberührte, unbefleckte Welt, in welche der Mensch seine Qual noch nicht hineingetragen hat. Aber dieses Ideal ist vielfach und vielerorts längst unmöglich geworden, was auch wir vom Heimatschutz zugeben.

Wir dürfen nicht alle Kanäle, alle Bahnen, alle Leitungen verdammen — denn wir brauchen sie alle auch. Übrigens geschah der erste Eingriff viel, viel früher, nämlich damals schon, als der

Haus und umgebende Landschaft geben oft ein sehr befriedigendes Bild. Nicht das Haus, das kalt und willkürlich emporstrebt, und nichts wissen will von der Wiese oder dem Acker daneben, weil sein Erbauer nur an seine vier Mauern dachte; wohl aber das andere, das verständnis- und rücksichtsvoll seinen Garten als Zwischenglied und Binde-teppich hinlegt zwischen sich und die freie Natur. Das Menschenwerk ver-

leugnet sich nicht; die Natur wird nicht beleidigt; in der Natur steht deutlich sichtbar ein Stück Menschenwerk, hingestellt nicht vom Zufall, sondern von einem bestimmten, wohlüberlegenden Willen. Keines von ihnen schämt sich des andern, keines soll sich ducken oder verbergen; beide gelten in ihrer Art; sie gehören — auch für unser Schönheitsgefühl — zusammen.

Wie anders war es bisher mit den Leitungen!

Dachten ihre Ersteller immer daran, dass ausser diesen Werken aus Draht und Stangen noch eine Umgebung da sei, der auch eine gewisse Berechtigung zukomme? Und umgekehrt! Machten auch wir nicht allzu oft den Fehler, diese Werke unserer Mitmenschen einfach verleugnen zu wollen? Und suchten wir nicht allzu einseitig einfach die „Natur vor Entstellung zu schützen“, statt hinzugehen und zu versuchen, auch aus diesem Menschenwerk und der Natur, durch die es sich zieht, ein Ganzes, ein Zusammengehöriges, zu machen? Dafür möchte ich Winke geben; dazu möchte ich auffordern.

Eine Telephonleitung (Abbildungen 2 u. 3) führt von Dorf zu Dorf; Stange hier, Stange dort, etwas weiter nochmals eine; jede ein Fremdling fürs Auge, unbedeutend, unschön; am besten, wenn sie nicht auffällt. Aber im freien Felde muss sie auffallen, und sie hat schliesslich auch ein Recht dazu, denn sie ist da, weil der Besitzer des Gutes die Verbindung mit der Aussen-

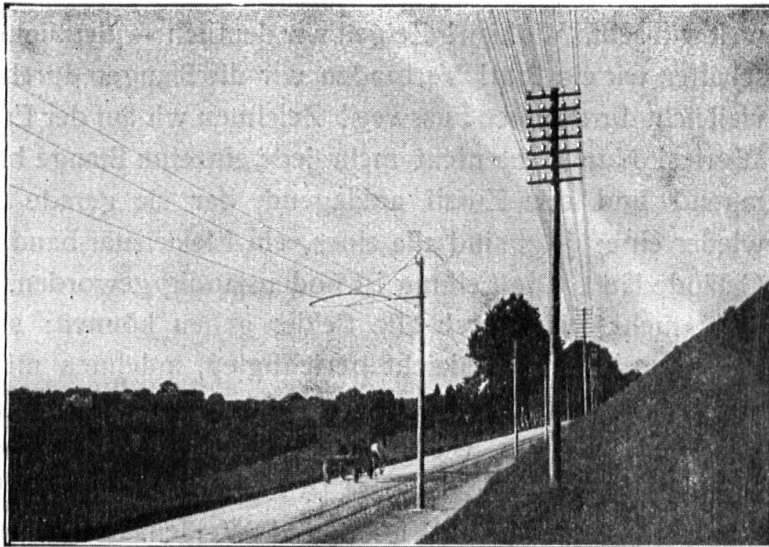


Abb. 4. Fahrdratsträger und Telephonleitung. Die Masten ragen unvermittelt empor. — Fig. 4. Conduite téléphonique et câble d'un chemin de fer électrique. Les poteaux et les mâts s'élevant du sol sans aucune transition avec celui-ci.

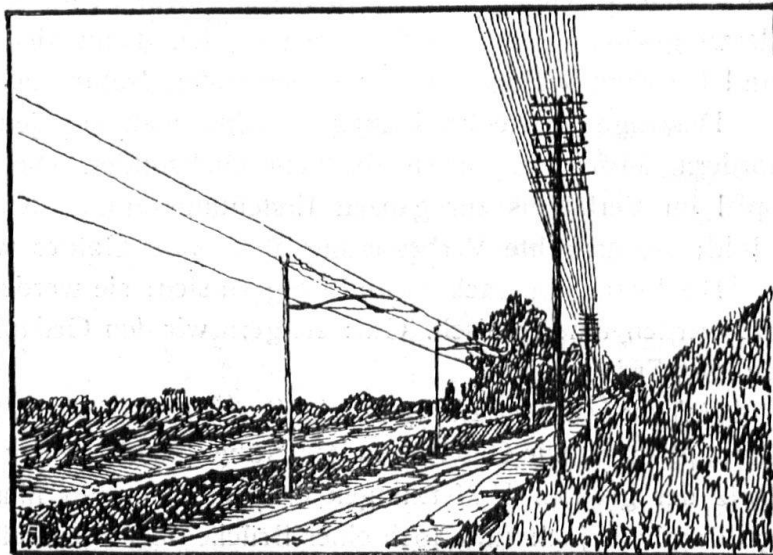


Abb. 5. Die Masten lassen sich durch Hecken oder Trockenmäuwerchen unter sich und mit der Erde verbinden! — Fig. 5. Une transition peut être rétablie entre les poteaux, les mâts et le terrain au moyen de haies ou de murs en pierres sèches.

welt wünscht. Wohlan! Zeigen wir deutlich — deutlicher als bisher! — dass sie da ist; schaffen wir ein Bild! Verbinden wir die Stangen durch eine Hecke! Begleiten wir sie vielleicht durch einen Fussweg! Zeichnen wir auf der Erde den Weg des gesprochenen Wortes! Nun steht nicht mehr jede einzelne Stange blöde da, einsam zum Himmel ragend und den Zufall anklagend, der sie gerade dahin gestellt hat, und dann wieder eine; jetzt sind alle eines, ein Elektrizitätsband, das wie ein Bächlein durchs Gelände läuft. Die Leitung ist bodenständig geworden. Freilich werden diese Bänder nicht mehr quer durch alle Felder gehen können; sie werden sich den Grenzen der Grundstücke, vielleicht berichtigten, anlehnen müssen, und geringe Verlängerungen der Leitungen werden in den Kauf genommen werden müssen; aber ganz kostenlos ist nichts Wertvolles, auch eine Verschönerung nicht.

Schienenstrang und Strasse (Abbildungen 4 u. 5) ziehen nebeneinander als breite Streifen durch Alpen, Wiesen und Weiden. Wir nehmen sie hin; sie stören uns nicht oder nur wenig, es sei denn, dass sie gar zu roh eingeschnitten seien in die Halde. Neben der Bahn stehen Stangen, Drahtträger und damit Träger der treibenden Kraft; ohne sie versagt die Bahn. Aber sie beleidigen unser Auge; diese Stecken ragen zu unvermittelt empor; sie zerreißen und zerschneiden das Bild, wie Sprünge ein Glasgemälde. Gut denn! Verbinden wir auch diese Einsamen durch eine Hecke unter sich und mit der Erde und machen wir sie zum nötigen Bestandteil des Bildes. Gedeiht die Hecke nicht mehr, so kann's ein Trockenmäuerrchen sein, das gleichzeitig den Rand des Bahndammes stützt und säumt. Wie ganz anders gehören nun die Stangen dazu, auch fürs Auge! Und vielleicht erinnern wir uns dann daran, dass früher recht oft den Bahndämmen entlang Hecken liefen, in denen die Vögel brüteten und zwitscherten — und wir ersetzen auch den Eisenhag durch lebendes, geschnittenes Gebüsch. Strasse und Bahn derart gesäumt und eingefasst, zeigen sich damit viel deutlicher als Menschenwerk und bestehen kräftiger in der umgebenden Natur, beiden zum Nutzen.

Derartige kleine Ergänzungen sollte man von jeder Bahn, von jedem Werk fordern dürfen zugunsten des Landschaftsbildes. Die Kosten dafür wären Kinderspiel im Verhältnis zur ganzen Erstellungssumme, Kupfermünze im Vergleich zu Gold; die erreichte Verbesserung aber wäre Goldes wert.

Die Leitungen wachsen und steigern sich; sie werden starkströmig, weitspannig; sie werden amerikanisch. Gut: steigern wir den Gedanken des begleitenden Bandes an der Erde mit!

Bei der Überlandleitung durchs Baselbiet (Vergl. H. S. 1919, Heft 1), und bei andern, pflanzen wir Gebüsch in der Höhe und Breite der Betonsockel der Masten, und trotz der grossen Entfernungen erkennt man nun Mast und Mast als zusammengehörig wie Joch und Joch einer Brücke oder wie Pfeiler und Pfeiler einer riesigen römischen Wasserleitung. Der einzelne Ständer besteht nicht mehr: *die Leitung ist da!* Wir verstärken den Eindruck noch, indem wir links und rechts der Gebüschmastenspur einen ansehnlichen Streifen anders und andersfarbig bepflanzen; mit Klee, mit Reps,

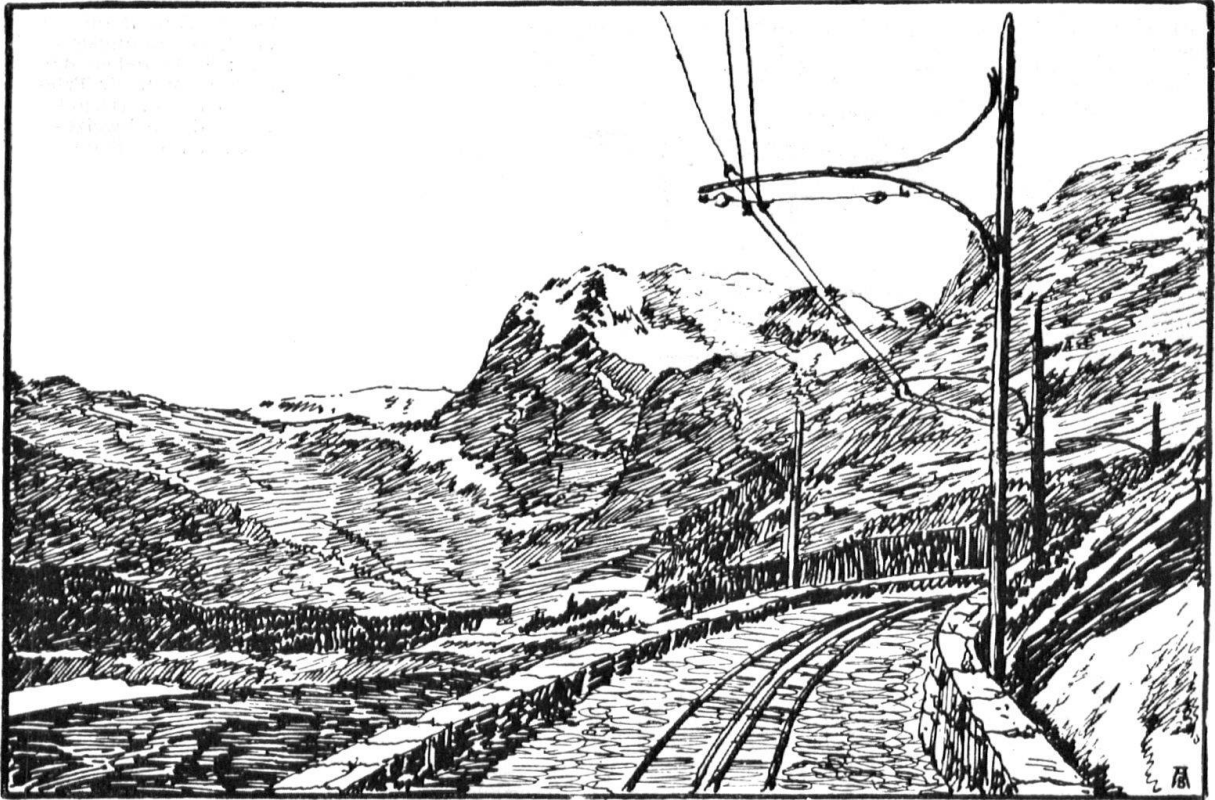


Abb. 6. Die Fahrdratträger sind durch ein Mäuerchen unter sich und mit dem Terrain verbunden. Vorschlag zum Bild von der Wengernalpbahn, Heimatschutz 1919, Seite 11. — Fig. 6. Les mâts portant les câbles électriques sont rattachés au terrain par un petit mur. Projet proposé par le Heimatschutz: 1919, p. 11.

mit Esparsette oder auch mit Getreide, wenn die Umgebung Wiesland ist, und wir säumen schliesslich diesen beidseitigen Streifen mit niederen Hecken.

All das wird besonders verlangt werden müssen, wird eine kleine Steuer bedeuten, vielleicht eine geringe Verteuerung des Stromes nach sich ziehen; das darf nicht verwundern. Das Bessere ist noch immer teurer gewesen als das Schlechtere und hat sich doch immer bezahlt gemacht, und wäre es auch nur in ideellen Werten! Aber der Erfolg wäre da; denn nun zieht durch die Landschaft ein Streifen von gewollter Gesetzmässigkeit, ein über die Natur herausgehobenes Wollen des Menschengestes, das als solches gefühlt und verstanden wird und daher nicht mehr als Störung, sondern als berechtigtes Neues empfunden wird. Läuft dieses Elektrobänd parallel mit Hügelzügen und Flussläufen, am besten! Aber auch quer zu den Linien der Landschaft mag es sich behaupten, so gut wie Landstrassen mit Pappelreihen, so gut wie gedämmte Flüsse mit Ufergebüsch.

Von hier aus sei noch ein letzter Gedankenschritt gewagt und am Beispiel der *Amerikaner Riesenmasten* erläutert. (Abb. 7 u. 8). Wir lassen aus dem oben beschriebenen, besonders bepflanzten Streifen eine Strasse werden, eine besondere Automobilstrasse, die neben oder unter den Masten verläuft. Starkstrom und Automobile suchen beide auf geradestem Wege an ihre Ziele zu den grossen Menschen-

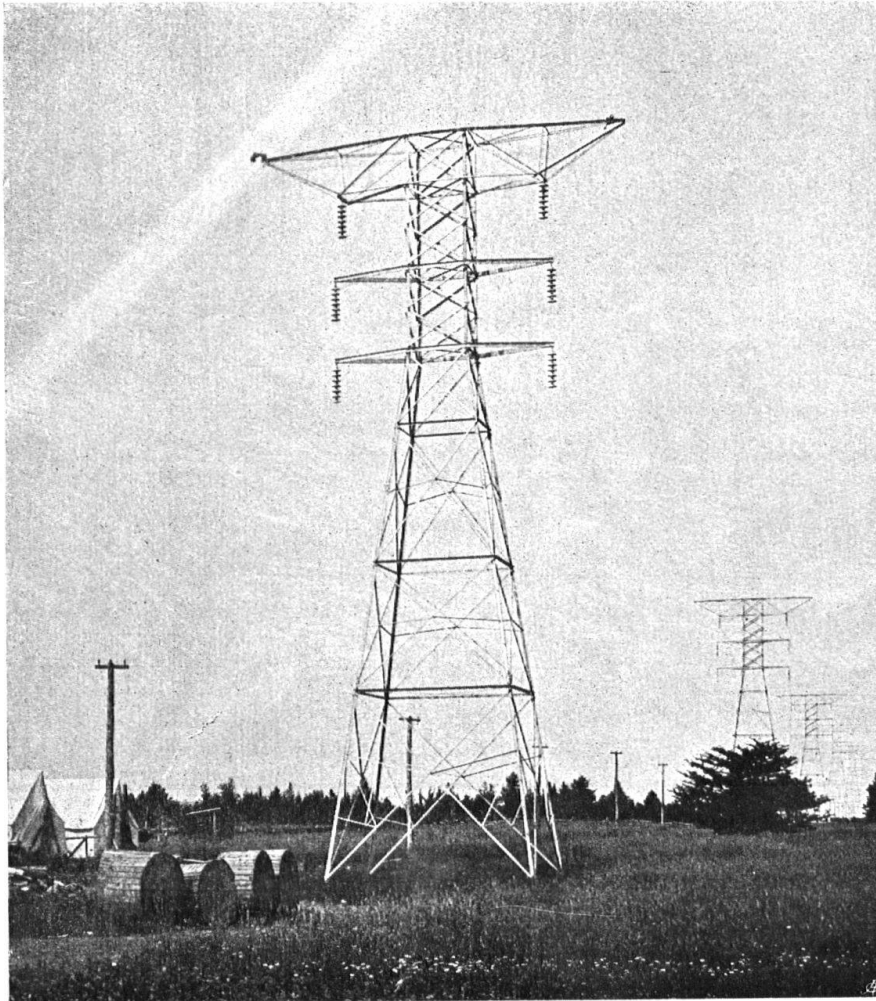


Abb. 7. Amerikanische Höchstspannungsleitung; links neben den Riesenmasten die Telefonleitung. (Druckstock der Schweizerischen Bauzeitung.)

Fig. 7. Conduite électrique à haute tension, système américain. A gauche, à côté des pylones gigantesques, les minuscules poteaux du téléphone. (Cliché de la Schweiz. Bauzeitung.)

orten zu kommen; hinauf und hinunter klimmen beide nicht gerne. Ihre Spuren sind ähnliche; sie sollen sich decken. Ich weiss wohl, dass dieser Gedanke steht und fällt damit, wie hoch man die Gefahr des Drahtbruches einschätzt. Ich wage den Gedanken trotzdem aus dem unbegrenzten Zutrauen heraus, das der Laie den Elektrikern entgegenbringt, die das Unmögliche möglich machen — und die gerissene Drähte vielleicht automatisch anzeigen liessen der Automobilstrasse entlang, auf der übrigens der Ausbessernde am raschesten herankommen könnte und mittelst der eine ständige Prüfung erleichtert würde.

Unter oder neben den Riesenträgern läuft die doppelte Strassenspur, jede Seite nur in einem Sinne befahren, mit Hecken, Böschungen oder Wällen gesäumt. Da die Drähte zwölf und fünfzehn Meter hoch hängen und sehr selten reissen, pflanzen wir links und rechts unserer Fahrbahn mittelhohe Bäume, die niemals jene Höhe erreichen — und eine breite Allee zieht sich durch die Landschaft, aus der in bestimmten Abständen die Masten aufragen, gebändigte Ungetüme, denn sie haben für den Blick gewaltig an Höhe verloren durch das Überschneiden der Baumreihen und haben einen Sockel erhalten. — Utopien? Mag sein! Aber wie

Abb. 8. Vorschlag zu Bild 7: Automobilstrasse als modernes Verkehrselement dient zur Verbindung der Masten mit der Landschaft.

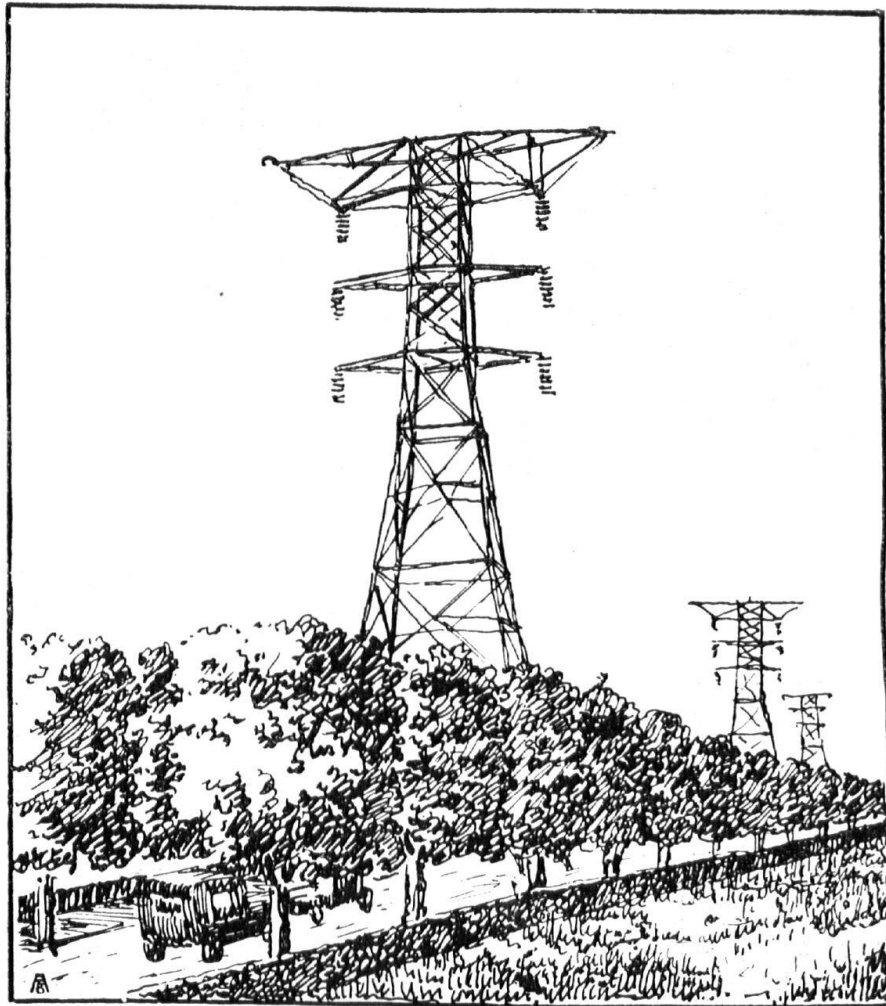


Fig. 8. Proposition pour la correction de la fig. précédente. Une route automobile, moyen moderne de communication, rétablit un contact naturel entre la conduite électrique et le terrain.

manches in der Elektrizität entwickelte sich von der Utopie zur Wirklichkeit. Der Vorschlag sei gewagt.

Ganz entsprechend verschönern wir die *Druckleitungen unserer Elektrizitätswerke vom Wasserschloss zum Maschinenhaus* (Abb. 9–12). Wir begleiten links und rechts die Röhrenstränge mit einer oder zwei üppig wachsenden, das Nachbargebüsch überragenden Baumreihen, und das Ganze sieht nicht mehr aus wie ein unvollkommener Kahlschlag, sondern wie eine mächtige Allee. Sollte diese wirklich weniger zur Landschaft passen als eine andere, nur weil sie nicht mit Ross und Wagen befahren werden kann? Sollte die Druckleitung dann nicht beinahe alten Wasser Schlössern ähneln?

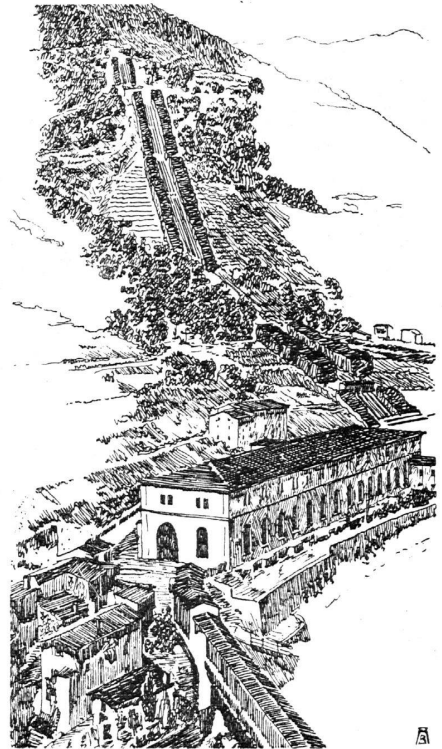
Und nochmals entsprechend bei *Schneisen*. Man fange an, über die unbedingt nötigen Bäume noch so viele andere wegzuhauen, als nötig ist, damit die Schneise zum regelmässigen Waldtor wird; der Eingriff des Menschen darf nicht nach blosser brutaler Zerstörung ausschauen, der Wiederaufbau gehört mit dazu. Wo Menschenwerk ist, muss Regelmässigkeit sein!

Da ich gerade am Schreiben und Weltverbessern bin, gestatte man mir noch



Abb. 9. Kraftzentrale Campocologno des Kraftwerkes Brusio. Die Druckleitung wirkt, ein unvermittelter Eingriff in die Landschaft, kahl und störend. Fig. 9. Installation principale à Campocologno des usines électriques de Brusio. Les conduites hydrauliques, en coupant brutalement les pentes de la montagne, détruisent l'harmonie du paysage.

Abb. 10. Gegenvorschlag. Durch Pflanzung von zwei Baumreihen beidseitig der Druckleitung kann der Eindruck einer mächtigen Allee erweckt werden. Zu beachten der Verbesserungsvorschlag für das flache Dach des Maschinenhauses. — Fig. 10. Projet de correction: En plantant des deux côtés de la conduite hydraulique deux rangées d'arbres, on peut donner l'illusion d'une grande allée. Remarquer aussi la correction proposée du toit de la halle aux machines.



ein Wort zum Aufstellen aller Arten von Trägern in Ortschaften und zur Führung vieler sich treffender Leitungen. Hier hilft, meiner Meinung nach, nur behördliche Überwachung, die an Stelle von Unordnung und Willkür Ordnung und Absicht setzt. Über Standort und Form jedes einzelnen Trägers und Auslegers, über die Führung jeder einzelnen Leitung darf nicht, oder wenigstens nicht allein, die einzelne Verwaltung oder das einzelne Werk entscheiden, oder noch schlimmer der montierende Techniker, sondern für alle die eine und gleiche, für das Ganze verantwortliche Behörde. Dann würde es eine derart wahl- und ordnungslose Häufung von Stangen, Ständern und Leitungen nicht mehr geben, wie sie jetzt die meisten Plätze kleiner und grosser Ortschaften zieren. Ordnung muss werden auch in

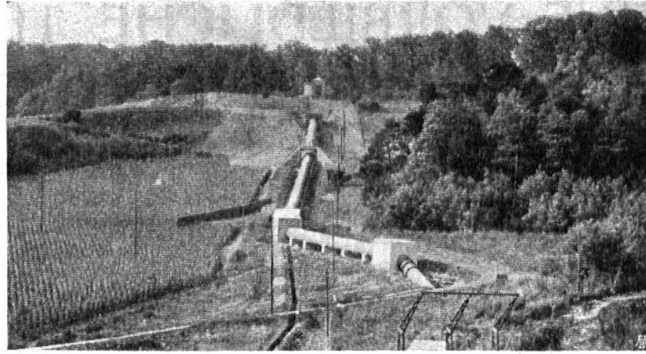


Abb. 11. Druckleitung des Elektrizitätswerkes Chanet (Boudry). Ganz unvermittelt in der Landschaft. — Fig. 11. La conduite hydraulique des usines de Chanet (Boudry), qui ne tient aucun compte du paysage.

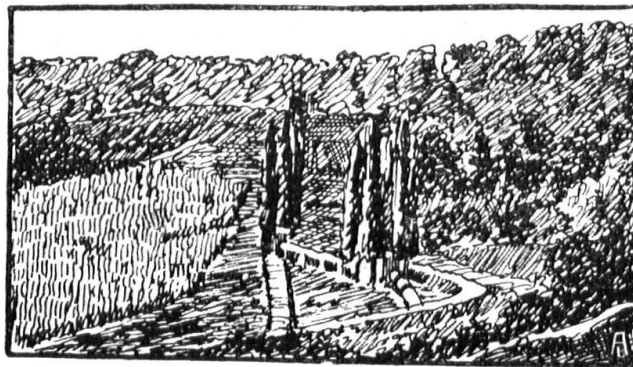


Abb. 12. Durch Baumpflanzung könnte die Leitung etwas vom Charakter alter Wasserschlösser erhalten. — Fig. 12. Des plantations d'arbres pourraient rendre en partie à ces installations le caractère des anciens aqueducs.

der Vielheit. Das bloss Zufällige und nur auf sein kleines Ich Bedachte muss ausgeschaltet werden. Man darf ruhig behaupten, dass gerade diese Sachen: Masten, Umformer, Ausleger, Bogenlampen, Uhrenständer und alle andern zum Schmuck der Plätze gemacht werden könnten, statt dass sie diese aus unbedachtem Unverstand verunstalten, wie jetzt fast immer. Die Einzelform ist dabei viel weniger wichtig als dass immer und bei jedem Teil das Ganze ins Auge gefasst werde. Dazu, als Hüter des Ganzen, braucht es Ausschüsse schönheitlich empfindender Männer; Ausschüsse von Gemeinderäten, Stadtbeamten, Ingenieuren, Betriebstechnikern, Architekten, die mit der Gewalt ausgestattet wären, Verwüstungen von Strassen- und Stadtbildern zu verbieten, und an Stelle von rücksichtslosen Anlagen solche zu erzwingen, die Platz und Ortschaft verschönern helfen. Solche Kommissionen soll der Heimatschutz zu Stadt und Land fordern! Und alle Projekte sollen ihnen unterbreitet werden müssen! Etwas Vorausdenken mit gut geschultem Schönheitssinn und etwas Rücksichtnahme auf alle könnte in Städten und Dörfern Wunder wirken.

Die Federzeichnungen, die den Artikel begleiten, sind von dessen Verfasser für den Heimatschutz ausgeführt worden.